

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Fabrikanten meistens auf das Nur-Modische hinein — schon aus Angst, es käme einer und brächte diese Dinge vor ihnen in der Schweiz auf den Markt. So war es mit der «Haelkeramik», die wie eine Epidemie über alle Schaufenster zog.

III. Metall

Die einzige Schweizer Reinsilberfabrik, *Jetzler* in Schaffhausen, hat sich anlässlich einer Werkbundaustellung im Zürcher Kunstgewerbemuseum vor einiger Zeit mit schlichten verfeinerten Gebrauchsstücken und Bestecken ausgewiesen. Sie muss für ihre Abnehmer daneben «noch anders» können, nämlich Stilmuster und modische Varianten herstellen. Da und dort gab es versilbertes, wie verchromtes Besteck zu sehen, samt prakti-

schen Kannen, Schalen und dergleichen. Das *Razutal* hat sich in der Verarbeitung durch die Versuchswerkstätten nun zu einer Anzahl ganz anständiger Formen aufgeschwungen. Die Fabrikation von Aluminium mit einer Art Lacküberzug und kubistischem Dekor gehört zu den schlimmen Dingen innerhalb der Metallarbeit. Dagegen weisen wir erneut hin auf das sehr gute Zinn der Gieserei *Rapold*. Das Detail ist oft der Tummelplatz für modische Verzerrungen, von denen auch das handgearbeitete Silber nicht frei bleibt. Bestecke mit aufgerollten Griff-Enden, die an Papierstreifen mahnen, sind ein Übel. Da sind uns die schlichten, aus einer elfenbeinfarbenen Masse bestehenden Messergriffe einer kleinen Fabrik, *Elsener* in Ibach (Schwyz), weitaus lieber, um so mehr, als sie ausgezeichnet durchdachte Klingen haben.

(Fortsetzung im nächsten Heft)

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

Sanitäre Apparate aus rostfreiem Chromstahl

Ein grosser Nachteil der sanitären Apparate ist das schnelle Erblinden und Schwarzwerden der innerhalb der Bassins befindlichen Armaturen, hauptsächlich der Ventilteller und der Armaturen in den Klosetträumen. Bei ersteren wird der Nickel- oder Chromüberzug durch das ständige Putzen bald abgescheuert, bei letzteren durch die Schwefelwasserstoffgase zerfressen, wodurch die verhältnismässig teuren Apparate unansehnlich werden und den hygienischen Zweck nur noch unvollkommen erfüllen. Man suchte diesem Nachteil dadurch zu begegnen, dass man den früher üblichen Nickelüberzug durch

die etwas härtere Verchromung ersetzte, doch auch diese ist bei den vorerwähnten Teilen noch nicht genügend dauerhaft.

Die Firma Stoeckli & Erb, Apparatefabrik in Küsnacht-Zürich, ist daher dazu übergegangen, ihre sanitären Apparate, deren Armaturenteile solchem Verschleiss ausgesetzt sind, mit massivem Chromstahl zu armieren, wodurch eine unbeschränkte Dauerhaftigkeit gewährleistet wird und wodurch sie auch bei ungünstigsten Verhältnissen stets blank bleiben ohne geputzt werden zu müssen. Es betrifft dies hauptsächlich die Ablaufventile der Ba-

